

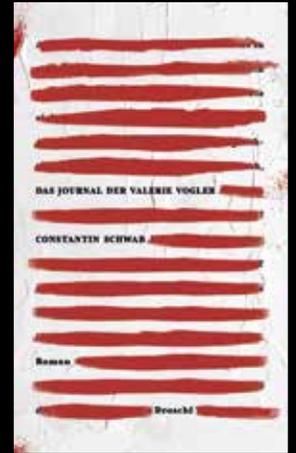


Die ganze Zeit
verlor er Zeit.

Friederike Gösweiner

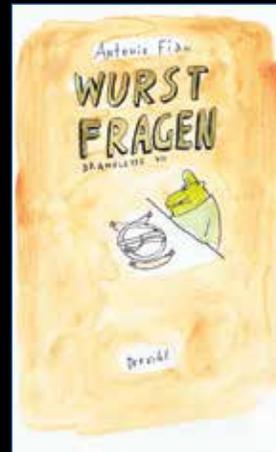
Ach, wie oft
verwechselt man doch
Einfälle mit Ideen.

Constantin Schwab



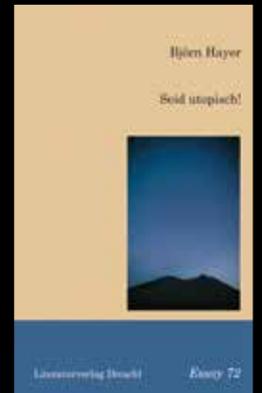
Alle Indititären
sind Indioten.

Antonio Fian



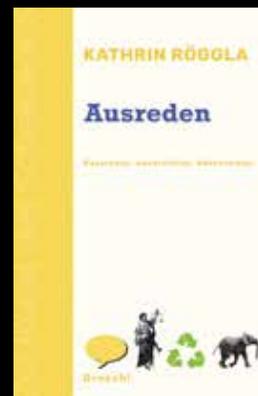
GEDANKEN
SPIELE
ÜBER

Wahrheit
Clemens J. Setz



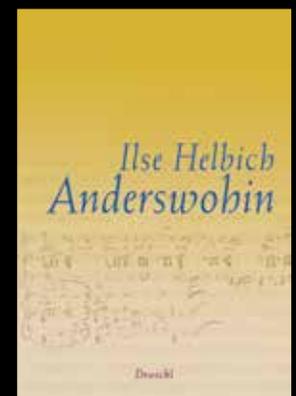
Hallo!
Wo bleibt die
Literatur?

Kathrin Röggla



Wie lange träume ich
nicht mehr?

Ilse Helbich



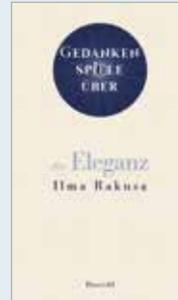
Gedankenspiele – Kluge Köpfe über große Wörter

Kleine Bücher voller Klarsicht. »Eine Reihe für alle Sinne.« (ORF)

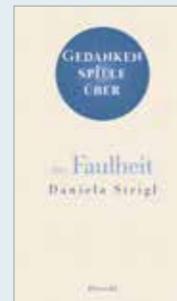
Bisher erschienen:



Michael Köhlmeier GELINGEN
ISBN 9783990590942
56 Seiten, 10 Euro



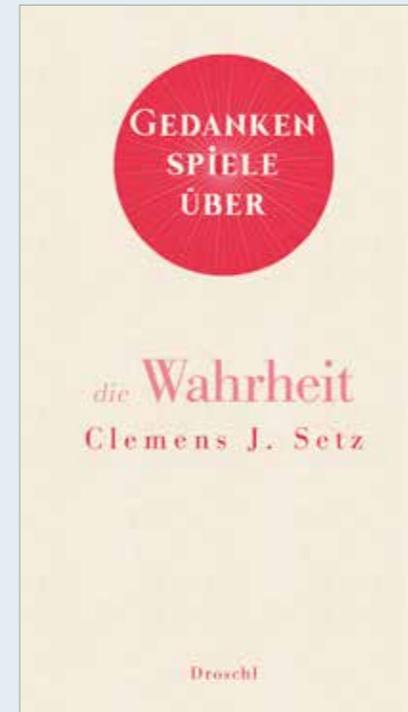
Ilma Rakusa ELEGANZ
ISBN 9783990590881
48 Seiten, 10 Euro



Daniela Strigl FAULHEIT
ISBN 9783990590775
56 Seiten, 10 Euro



Ilse Helbich GELASSENHEIT
ISBN 9783990590768
48 Seiten, 10 Euro



Clemens J. Setz
Gedankenspiele über die Wahrheit

Erstausgabe 2022
48 Seiten, 11x19 cm, gebunden
ISBN 978-3-99059-103-1
10 €



erscheint am 14. Februar 2022

Clemens J. Setz über die Wahrheit

»Ich finde es durchaus ehrenwert und korrekt, Zitate zu erfinden. Ich mache das öfter«, heißt es in Clemens J. Setz' *Gedankenspielen über die Wahrheit*. Wie genau nimmt es der Büchner-Preisträger hier nun mit der Wahrheit?

Er wartet auf mit originellen Funden aus Literatur, Film und Geschichte. Es ist ein geistreich-fingerfertiges Herantasten an den Wahrheitsbegriff. Zugleich zeigt Setz, wie festes Wissen und (scheinbare) Wahrheiten ausgelegt oder in Frage gestellt werden können. Wie war eigentlich Grillparzers erste Begegnung mit dem Meer? Wie wahr sind Alfred Lord Tennysons Verse – naturwissenschaftlich betrachtet? Und was hat es mit dem Mandela-Effekt auf sich?

»Wahrheit ist ein Begriff, mit dem die Menschen seit Jahrhunderten einander geißeln.«



Clemens J. Setz, geb. 1982 in Graz, lebt heute in Wien. Zuletzt erschienen: *Der Trost runder Dinge* (Erzählungen, 2019), *Die Bienen und das Unsichtbare* (Memoir, 2020). Übersetzungen: *Der Mann aus dem Fegefeuer* von John Leake, *Sarah und Crap* von Scott McClanahan sowie Werke von Edward Gorey. 2021 wurde ihm der Georg-Büchner-Preis verliehen.

»Leichte Bücher mit schlauer Füllung drin.« (Hartliebs Bücher)

»Betörend schöne Gedankenspiele mit klugen, luziden Erkenntnissen.« (Buchhandlung Insel, Berlin)

Regenbogenweiß

ROMAN

Filippa griff nach ihrem Smartphone, sah die Sprachnachricht ihrer Tante. Sie dachte: ungewöhnlich, nahm zwei Bücher vom Tisch, um sie zum Stapel ungelesener Bücher neben dem Schreibtisch zu legen, sah auf die Uhr, dachte: Sie lag perfekt in der Zeit mit ihrem Aufräumprogramm, und begann, die Nachricht abzuhören.

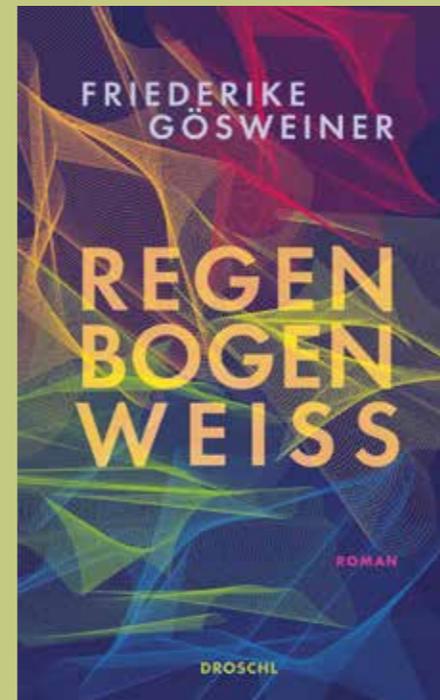
Sie stand vor dem Schreibtisch, hörte die Stimme ihrer Tante, hörte, was sie ihr sagte, hielt immer noch die Bücher in der rechten Hand. Sie legte sie auf dem Schreibtisch ab, vor den Computer, langsam. Ihre Hand blieb auf den Büchern liegen. Aus dem Smartphone jetzt eine Stimme, die sagte: »Si vous souhaitez réécouter le message, tapiez 1, si vous souhaitez archiver ...« Filippas Daumen drückte eine Taste, die Stimme verstummte und es war wieder still in der Wohnung, nur von draußen entfernt Autolärm, Geräusche eines Vormittags mitten in Paris.

Ein Stundenplättchen der Tischuhr, bei der Plättchen nach vorne kippten, minütlich und stündlich, fiel geräuschvoll nach vorn. Filippa stand im Zimmer, regungslos. Wieder fiel ein Plättchen, diesmal leiser. Und Filippa stand wie angewurzelt da.

Dann plötzlich Hektik, ich muss nach Hause, sofort, ich muss zu Hause anrufen, dachte sie. Und während sie Kleidungsstücke aus der Kommode in ihren Koffer warf, hörte sie die Tante, und sie hörte auch die Mutter, sie hörte das Weinen ihrer Mutter. Es war gewiss, ihr Vater war tot. Sie sagte, sie käme mit dem nächsten Flieger, so schnell wie möglich, sie sei schon unterwegs.

Filippa schloss die Tür hinter sich, eilte die Treppe hinunter. Und in ihrer Wohnung fiel ein Minutenplättchen und Staubpartikel tanzten im Sonnenlicht, das durch das Fenster fiel, unbesehen, für sich.

Friederike Gösweiner



Regenbogenweiß ist ein Buch über Gleichheit und Glück, über die Notwendigkeit von Trauer, die fundamentale Bedeutung von Zeit und über Europa im Hier und Jetzt.

Am Beginn des Romans steht ein Ende: Hermann stirbt plötzlich und unerwartet. Er hinterlässt seine Frau und zwei erwachsene Kinder. Alle drei trauern – auf je eigene Weise. Die soeben pensionierte Lehrerin Marlene beginnt, Flüchtlingen zu helfen; Sohn Bob, Kosmologe und Zeitforscher, zieht sich ans äußerste Süden Europas in die Natur zurück; und Tochter Filippa, Philosophin in Paris, möchte mehr denn je endlich Mutter werden. Für alle stellt sich die Frage nach einem glücklichen Leben noch einmal neu und dringlicher – während große gesellschaftliche Veränderungen und Entwicklungen im Gange sind, die sie skeptisch mitverfolgen.

»So viele Entscheidungen, die damals noch ungetroffen waren, die getroffen werden mussten, damit es sie hier heute gab. Und jede hätte anders ausfallen können und dann wäre sie heute nicht. Aber wie traf man Entscheidungen, dachte Filippa. Wie traf man sie *richtig*.«

**Ein großer Roman über Weg- und Umbrüche
und die Frage nach einem glücklichen Leben
in einer aus dem Gleichgewicht geratenen Welt**

Friederike Gösweiner wurde 1980 in Rum geboren. Sie studierte Germanistik und Politikwissenschaft in Innsbruck und arbeitet seither als Autorin, Lektorin und Rezensentin. 2016 erschien ihr erster Roman *Traurige Freiheit*, für den sie den Österreichischen Buchpreis in der Kategorie Debüt erhielt.



© Thomas Larcher

Was ist ein
glückliches Leben?

Friederike Gösweiner

Friederike Gösweiner
Regenbogenweiß. Roman

Erstausgabe 2022
344 Seiten, 13x21 cm, gebunden

ISBN 978-3-99059-106-2
24 €



erscheint am 14. Februar 2022



Das Journal der Valerie Vogler

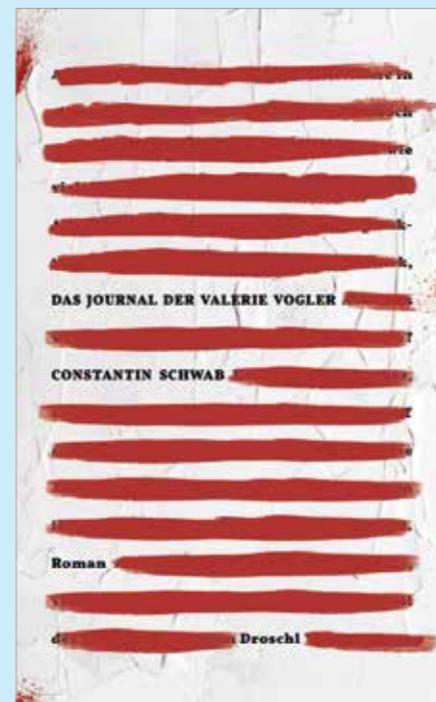
ROMAN

Was aber, wenn ich schon im Vorhinein gewusst hätte, wer hinter AURORA steckt? Hätte ich zugesagt? – Die Art und Weise, wie mich Per beim Essen anstarrt, ohne ein einziges Wort zu sagen, wie er verschlagen grinst, unter seiner grobmaschigen gelben Wollmütze ... Ich kann nicht leugnen, dass es mir irgendwo Angst macht, dass ein paar Gedanken automatisch mitschwingen, allein unter vier Männern. Vier Fremden. Doch ich will, ich brauche diese Geschichte, ich weiß um die Chance, die nicht zweimal kommt, da haben Zweifel keinen Platz. Außerdem: Per ist Künstler, wer kann sagen, was er gesehen hat. Ich weiß wirklich nicht, ob es mich fasziniert oder bedrückt, wenn ich mir vorstelle, wie es sich anfühlen muss, *immer* Künstler zu sein; in jedem Augenblick nur den richtigen Ausschnitt, nur Proportionen und Farben zu sehen, immer nur ein Motiv, wenn auch ein perfektes. Ich kann nicht einmal sagen, ob mir Pers Blick schmeichelt oder mich anwidert. Was sieht er nur in mir?



Endlich erfahre ich es; erfahre, was AURORA vorhat und wozu ich hier bin: In den kommenden sieben Tagen soll ein neues Kunstwerk entstehen, ein Werk, das weiter geht als alles, was AURORA bisher gemacht hat, eine Leinwand, die Grenzen sprengt (sie sagten nicht, welche), und ich allein darf den Prozess, seine gesamte Entstehung begleiten. Nein, begleiten ist das falsche Wort – sagten sie nicht verfolgen? Oder erfahren? Doch egal, ganz egal, entscheidend war der Satz, der danach fiel, ich denke, Lasse war es, der ihn sagte, nicht arrogant oder naiv, sondern völlig neutral, wie eine harmlose Arzt diagnose, ein Satz, der nur die Wiedergabe eines Befundes darstellt: Am Ende der Woche wirst du das absolute Kunstwerk erleben.

Constantin Schwab



Die Journalistin Valerie Vogler wird von der extrem gehypten vierköpfigen Künstlergruppe AURORA nach Spitzbergen eingeladen. Sie soll einen Artikel über deren nächste große Arbeit schreiben, muss dafür aber einige »Bedingungen« des Kollektivs befolgen.

Es bleibt jedoch nicht beim Blick von außen auf das Schaffen der Gruppe; Unstimmigkeiten und Ungereimtheiten innerhalb von AURORA werden sichtbar. Das scheinbar makellose und genialische Image bekommt Risse. Zudem holen die junge Frau Ereignisse aus ihrer Vergangenheit ein. Sie wird immer mehr in das undurchsichtige Geschehen und Treiben des Kollektivs verwickelt.

Was geht in dem Atelier wirklich vor? Und was planen die Künstler Lasse, Gunnar, Per und Henrik tatsächlich mit der Journalistin? Was zuerst nach der Möglichkeit für den großen journalistischen Durchbruch aussieht, entpuppt sich als höllischer Trip.

Ein spannender in die Abgründe der Kunst blickender Debütroman.

Constantin Schwab wurde 1988 in Berlin geboren und wuchs in Kärnten auf. Er studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaft in Wien, wo er heute auch lebt. Seine Geschichten werden regelmäßig in Literaturzeitschriften und Anthologien veröffentlicht. 2019 gewann er den Emil-Breisach-Literaturpreis der Akademie Graz. Im selben Jahr erschien der Erzählband *Der Tod des Verführers*. *Das Journal der Valerie Vogler* ist sein Debütroman.



© Aleksandra Pawlöff

Unser Buch zum



Constantin Schwab
Das Journal der Valerie Vogler. Roman

Erstausgabe 2022
128 Seiten, 13x21 cm, gebunden

ISBN 978-3-99059-099-7
20 €



erscheint am 14. Februar 2022



Anderswohin

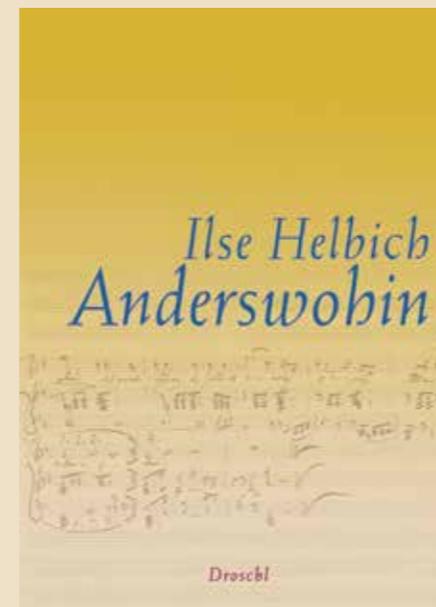
VOM TRÄUMEN, SUCHEN UND FINDEN

Es ist schön, wenn die Erlebnisse der Jungen in den Alten eine Erinnerung wachrufen und die dann das einmal Gewesene als Gegenwärtiges geschenkt bekommen.

Die Enkelin berichtet jedoch auch von Neuem, nicht von mir Erlebtem: Wie das junge Mädchen, das allein ging und immer so ging, unterwegs auf andere traf, die als Einzelne für sich oder in kleinen Gruppen auf demselben Pilgerweg gingen. Im Dahinwandern, oder an den Abenden, kam es dann zu langen Gesprächen über das jeweilige Woher und Wohin, und aus gerade noch Fremden, mit ihren so verschiedenen Belastungen und Freudenmomenten, wurden dann plötzlich Vertraute, ja fast Freunde. Es war ein Sich-nahe-Sein, das am nächsten Morgen mit einem Abschied endete. Man traf sich jedoch nach Tagen auf dem gemeinsamen Weg wieder, und schon fast am Ziel beschlossen die, die sich nahe gekommen waren – die Enkelin, der sich inzwischen ein Wiener Student angeschlossen hatte, das Grüppchen der alten Spanier und dann noch der junge Tunesier –, gemeinsam in die Stadt und in die Kathedrale von Santiago einzuziehen und das Angekommensein, dort wo Festgesänge und Lichterglanz auf sie warteten, miteinander zu begehen, und dieses Ereignis dann scheint für alle ein großes Fest gewesen zu sein: Sie waren an ihrem Ziel angekommen.

Angekommensein: das Gehen, das sein Ziel hat, das sich plötzlich als Ziel ausweist, obwohl es als solches nicht wirklich angestrebt wurde, dein Gehen war nichts als ein unsichtbarer, nicht einmal zu fühlender Magnet, etwas, das leise unmerkbar anzog, sodass einer nicht anders konnte als gehen und immer gehen.

Ilse Helbich



In ihrem neuen Buch, *Anderswohin*, verbindet die 98-jährige Ilse Helbich persönliche Erinnerungen, Selbstreflexionen, philosophische Sequenzen sowie protokollierte Gedankengänge.

Anderswohin trägt etwas Lustvolles in sich: das Lustvolle im Schreiben, sogar im Streiten, im Sinnieren und Teilhaben an eigenen Gedanken, im Erinnern – selbst fremde Erlebnisse können alte, verborgene Erinnerungen bei der Autorin hervorrufen. Das Buch besticht in all seiner Vielfalt und Intimität. Im Epilog heißt es passend:

»Dieses Buch ist, von außen und vor allem auch aus einiger Entfernung betrachtet, gewiss ein sonderbares Werk. Als wären es lauter einzelne Stücke, Bruchstücke, wahllos zusammengeworfen und hervorgewachsen aus verschiedenartigen Gemütszuständen und ohne Ziel. Man muss jedoch eintreten in diesen Text und drinnen stehen und schließlich sich forttragen lassen von einer unterirdischen Strömung, aus dem Hiersein fort in ein Jenseits, das ich nicht kenne.«

»Was für ein lichtetes Alterswerk!« (NZZ)

Ilse Helbich, geboren 1923 in Wien, lebt seit den 80er Jahren im Kamptal und in Wien. Sie studierte Germanistik, arbeitete danach publizistisch und schrieb mit 80 Jahren ihren ersten Roman, *Schwalbenschritt*. Diesem späten Debüt folgten die Erzählbände *Iststand* (2007), *Das Haus* (2009), *Fremde* (2010), die Erinnerungsbilder *Vineta* (2013), die Aufzeichnungsbücher *Grenzland Zwischenland* (2012) und *Schmelzungen* (2015), der Gedichtband *Im Gehen* (2017) sowie die gesammelten Erzählungen *Diesseits* (2020) und die *Gedankenspiele über die Gelassenheit* (2021). 2018 wurde ihr der Würdigungspreis für Literatur des Landes Niederösterreich verliehen.

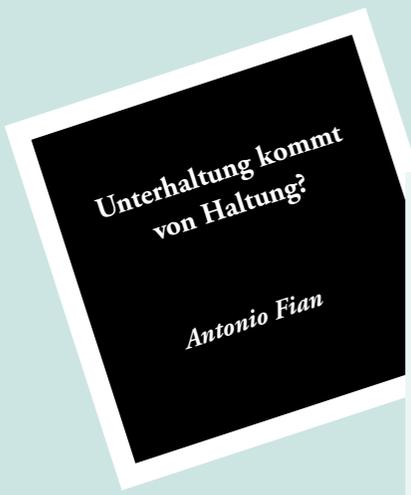


Ilse Helbich
Anderswohin
Vom Träumen, Suchen und Finden

Erstausgabe 2022
96 Seiten, 13x18 cm, gebunden
ISBN 978-3-99059-102-4
18 €



erscheint am 14. Februar 2022



Wurstfragen

DRAMOLETTE VII

IDENTITÄR

(Wien. Spielplatz in der Venediger Au. Auf einer der Bänke eine Frau um die dreißig mit ihrem ca. achtjährigen Sohn. Sie trägt ein weißes T-Shirt mit dem Wiener Wappen und der Aufschrift »Kulturschutz«.)

SOHN: Mama?

MUTTER: Ja, Robin?

SOHN: Der Andi sagt, ich bin ein Indititärer. Stimmt das?

MUTTER: Identitärer. Naja, in gewissem Sinn schon. Weil du bist mein Sohn, und ich bin in der Identitären Bewegung, und der Onkel Alex auch, also bist du auch –

SOHN: Ich will aber kein Indititärer sein.

MUTTER: Warum nicht? Das ist eine gute Sache. Die Identitären sind eine friedliche, demokratische Vereinigung von echten Patrioten, die auf unsere Identität, unser Erbe, unser Volk und unsere Heimat schauen und mit gestärktem, aufrechtem Gang in die Zukunft gen Sonnenaufgang marschieren. Das ist doch super, oder?

SOHN: Der Andi sagt, alle Indititären sind Indioten.

MUTTER: Der Andi! Auf diese Missgeburt brauchst du echt nicht hören, das hab' ich dir schon zehnmal gesagt! Der kann ja nicht einmal Deutsch. Identitäre heißt es richtig. Und Idioten, nicht Indioten. Alle Identitären sind Idioten, muss es heißen.

SOHN: Das sagt ja der Andi. Alle Indititären sind Indioten.

MUTTER (*ärgerlich*): Ja, hörst du denn nicht zu? Es heißt richtig: Alle Identitären sind Idioten!

SOHN: Ja! Hab' ich ja gesagt! Alle Indititären sind Indioten!

MUTTER (*noch ärgerlicher*): Nein, Herrgott! Alle Identitären sind Idioten, heißt's! Alle Identitären sind Idioten!

(Ein auf der Bank nebenan sitzender, an den Unterarmen tätowierter junger Mann ist aufmerksam geworden. Er schüttelt die Faust in Richtung der Frau.)

DER JUNGE MANN (*lallend, mit Akzent*): Red' nur weiter, red' nur, Drecksau linke Zeck'n Negerhur! Amol treff i di, wann bist ohne dein Bankert, dann werma sehn, wer is' Idiot!

(Vorhang)

Antonio Fian



Die Dramolette sind Antonio Fians stetig fortgeschriebenes *opus magnum*. Sie sind (s)eine Form der Geschichtsschreibung, die parallel zu den aktuellen Ereignissen stattfindet: Debatten aus Politik und Kulturbetrieb, die Flüchtlingskrise, die »Freundschaft« zwischen Sturz und Krache, der Ibiza-Skandal, (Fehl)Entscheidungen während der Corona-Pandemie und und und ...

Die Gegenwart bietet so viel Stoff für den großartigen Satiriker Antonio Fian, sodass manches Mal sogar die Unterscheidung zwischen einer Montage von O-Tönen und einer überzeichneten Dramatisierung schwerfällt.

Antonio Fian erzeugt aus kuriosen, schmerzhaften und scheinbar banalen Begebenheiten lustig-bissige Dramolette zum Totlachen – und nicht selten holt sprachloses Kopfschütteln ob der Ungeheuerlichkeiten den Lachmuskelkater wieder ein.

»Fians Dramolette sind ein wichtiges Moment der österreichischen Literatur, mehr noch: ein witziger Einspruch wider die Gegenwart, die Fians Ahnherr Kraus bekanntlich als Widerwart bezeichnete.« (Karl-Markus Gauß)

»Die Dramolette von Antonio Fian gehören zum Witzigsten, was die österreichische Gegenwartsliteratur zu bieten hat.« (Falter)

Antonio Fian, geboren 1956 in Klagenfurt, lebt seit 1976 in Wien. Er ist Autor von Romanen, Erzählungen, Essays, Gedichten und den Dramoletten. Für sein Werk wurde ihm 1990 der österreichische Staatspreis für Kulturpublizistik, außerdem u. a. der Johann-Beer-Literaturpreis (2009), der Humbert-Fink-Literaturpreis (2014) und der Reinhard-Priessnitz-Preis (2018) verliehen. Mit seinem Roman *Das Polykrates-Syndrom* (verfilmt als *Glück gehabt* 2019) war er auf der Longlist zum Deutschen Buchpreis. Zuletzt erschienen die Traumgeschichten *Nachrichten aus einem toten Hochhaus* (2020).



© Aleksandra Pawlöff

Antonio Fian
Wurstfragen. Dramolette VII

Erstausgabe 2022
200 Seiten, 13x21 cm, gebunden

ISBN 978-3-99059-107-9
21 €



erscheint am 14. Februar 2022

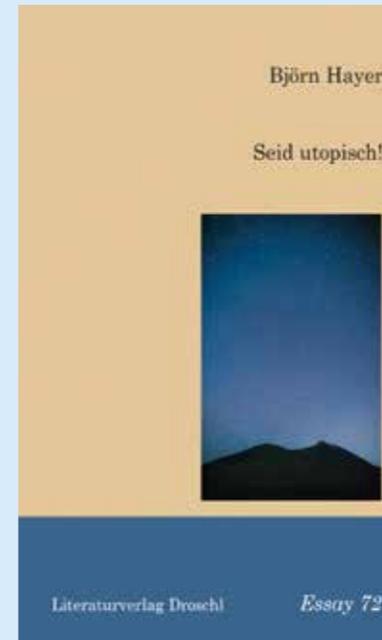
Seid utopisch!

FÜR EINE POLITIK DER VERANTWORTUNG

Wann geht aus der Idee eines Einzelnen schlussendlich eine Utopie hervor? Der Weg vom Traum, vielleicht auch einer anfänglich diffusen Spinnerei bis hin zu einer großen Erneuerungsfantasie, die von immer mehr Menschen geteilt wird, zielt schlussendlich auf die Euphorisierung des Kollektivs ab. Sie muss sich viral ausbreiten und Aktivismus auf den Straßen und in Institutionen befördern. Wie empfänglich eine Gesellschaft für utopisches Denken ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Als eine besonders wichtige Komponente ist der nötige Freiraum anzusehen. Ideen reifen nicht unter den Bedingungen von Stress. Sie bedürfen der Muse. Nur wer, wie das geflügelte Wort lautet, den Kopf frei hat, kann sich seinen Gedanken losgelöst hingeben. Diese Einsicht mag man zunächst für eine Binsenweisheit halten, allerdings birgt sie nicht zu unterschätzende Implikationen, was den globalen Kapitalismus unserer Tage anbetrifft. Seine Systematik bedingt eine Auflösung des autonomen Subjekts – entweder indem er es durch Billiglöhne oder Überlastung ausbeutet, oder indem er in einer nicht minder perfiden Weise die Grenzen zwischen den privaten und beruflichen Räumen nahezu verschwimmen lässt. Arbeit wird in diesem Fall sukzessive und latent in den Zustand einer Dauerverfügbarkeit überführt. Die Einzelne bzw. der Einzelne wird dadurch kognitiv derart an die beruflichen Belange gebunden, dass ihm jedwede zeitliche und mentale Kapazität für freie Gedankentätigkeit genommen wird.

Ein solches Milieu wirkt vollends toxisch auf die Entstehung utopischer Impulse. Die Konklusion ist daher klar: Das Denken in Möglichkeiten muss auf einem Minimum an Selbstbestimmtheit gründen, die wiederum aus wirtschaftlicher Sicherheit resultiert. Zeit und finanzielle Unabhängigkeit allein sind jedoch noch keine hinreichende Basis für Projekte der Erneuerung. Genauso wenig wie Intelligenz und Genialität. Was ferner notwendig erscheint, sind Orte der Begegnung. Utopien zeigen ihre Blüten im Austausch über das rechte Argument.

Björn Hayer



Utopien stehen in Verruf spinnerte, unsinnige Hirngespinnste zu sein, fern der Realität und noch ferner der Umsetzbarkeit. *Das ist doch utopisch!*, heißt es immer wieder. Doch Björn Hayer zeigt, wie notwendig es ist, das eigene Verhalten und den gesellschaftspolitischen Diskurs auf Herz und Nieren zu prüfen und sich auf die Suche nach dem Nicht-Ort Utopia zu machen. Es mangelt keineswegs an Möglichkeiten, ihn zu finden und aus der Welt eine bessere und nachhaltigere zu machen – was so bitternötig ist.

Nach einer kleinen Geschichte der Utopie und unterschiedlichen Ansätzen stellt Hayer Konzepte in Kunst, Literatur und Musik vor, geht ethischen und ökologischen Fragen nach (z. B. Tierethik, politischer Veganismus) und zeigt nachhaltige, stadtplanerische Pionierprojekte und bildungsreformerische Ideen.

Björn Hayers kluger und viele Disziplinen einspannender Essay ist ein Weckruf und Buch der Möglichkeiten, das überholten Mustern neue und innovative Denkbewegungen entgegengesetzt.

Mit Utopien für ein besseres Morgen – seid utopisch!

Björn Hayer, geboren 1987 in Mannheim, arbeitet als Privatdozent für Literaturwissenschaft an der Universität Koblenz-Landau und ist darüber hinaus als Essayist sowie Literatur- und Theaterkritiker tätig. Er schreibt u. a. für die Frankfurter Rundschau, Der Freitag, Zeit Online, NZZ a. S., Die Presse, Cicero, Berliner Zeitung und ist ebenso regelmäßig auf den Sendern DLF Kultur und WDR 5 zu hören.

Nachdem er mit einer Arbeit über die digitalen Medien in der Gegenwartsliteratur promoviert wurde, habilitierte er sich mit einer Studie zu utopischen Implikationen in der Lyrik von Friedrich Hölderlin, Rainer Maria Rilke, Paul Celan und deutschsprachigen GegenwartsdichterInnen. Eine erste Sammlung seiner Essays und Feuilletons ist 2015 unter dem Titel *Melancholie und Hoffnung. Essays zu Kultur und Gesellschaft* erschienen.



Björn Hayer
Seid utopisch!

Für eine Politik der Verantwortung
Essay 72

Erstausgabe 2022

112 Seiten, 11,5x17,5 cm, Klappenbroschur

ISBN 978-3-99059-098-0

16 €



erscheint am 14. Februar 2022



Ausreden

RAUSREDEN. AUERZÄHLEN. ABSCHREIBEN

Einen Moment! Wenn wir also über Denunziation, Selbstrechtfertigung, Verunsicherung und Ambivalenz sprechen, wenn es um geschickte Manipulation, Schliche und perfide Finten, wenn es um barocke Fluchtachsen und brillante Umwege, um Verästelungen und Verdunkelungen geht, wenn wir uns rhetorischen Textgebäuden voller Wortwiederholungen gegenübersehen, rhetorischen Lebensrettungsversuchen, vermeintlicher Geschwätzigkeit, dann sind wir also bei der Ausrede?

Richtig! Die Ausrede könne man keinesfalls einfach mit der Lüge gleichsetzen, schreibt Breithaupt, vielmehr löse sie »die Darstellung von Wirklichkeit ab, wie man die Haut von einer Zwiebel abschält, deren Kern aber ebenfalls nur aus Häuten besteht.« Wir haben es mit der Infragestellung der realistischen Geste der Anklage zu tun und bewegen uns insofern auf realismuskritischem Boden. Und die Literatur? Lügt sie etwa auch nicht, sondern folgt nur einer Narration? Das tut sie keineswegs, bemerkt Fritz Breithaupt und setzt hinzu: »Der literarische Text ›ist‹ aber keineswegs identisch mit seiner Narration.« Er könne sogar in einem gewissen Maße gegen seine narrative Tendenz rebellieren. Ein Satz, der wie fast nebenher gesagt wirkt, aber in Zeiten, in denen andauernd lautstark die Narration mit dem Narrativ und dieses mit der konkreten literarischen Erzählung in eins gesetzt wird, sehr gewichtig ist. Denn das ist ja der Witz an der Literatur, dass sie kein Narrativ ist und auch nicht aus einer Narration allein besteht. Doch die versionsbildende Kraft liege schon im Narrativen.

Kathrin Röggla



»Lasst mich doch endlich einmal ausreden, habe ich das schon gesagt? Ja, ich möchte einmal nur ausreden dürfen, hier an dieser Stelle. Aber dazu müsste ich erst einmal zu Wort kommen, so fängt es nämlich an. Erst einmal zu Wort kommen und dann ausreden dürfen. Das ist doch hier die Verabredung?«

Kathrin Rögglas Vorlesungen zur Kunst des Schreibens wurden aufgrund der Corona-Pandemie im virtuellen Raum gehalten. Viele Leser*innen kennen sicher die Krux rund um stumm schalten, unterbrochen werden und ins Leere sprechen während diverser Videokonferenzen. *Ausreden* ist nicht nur eine Annäherung an Rögglas eigenes Schreiben, sondern zugleich ein Performance-Kunststück, in dem *das* Ausreden, Unterbrochenwerden und Schweigen sowie *die* Ausreden, das Auserzählte und das Abschreiben mit rollenspielartigen Elementen thematisiert werden.

Es geht um den Dialog als Raum für ein poetisches Schaffen und gesellschaftliches Miteinander, um die Verknüpfung von Schreiben und Handeln, um Verstehen und Diskutieren. Von Philosophie über Literatur, Ästhetik und aktuelle politische Ereignisse (z. B. den NSU-Prozess) vereint Röggla kaleidoskopartig die vielen Ebenen der Kommunikation und des Schreibens.

Eine Poetikvorlesung der ganz anderen Art – mitreißende Performance statt trockenes Dozieren

Kathrin Röggla, geboren 1971 in Salzburg, lebt in Köln und Berlin. Sie schreibt Prosa, Essays, Hörspiele und Theatertexte. Für ihr Werk erhielt sie zahlreiche Preise, u. a. Salzburger Landesliteraturpreis (1992), Anton-Wildgans-Preis (2008), Nestroy-Preis (2010) für das beste Stück (»worst case«), Franz-Hessel-Preis (2010) und Arthur-Schnitzler-Preis 2012, Wortmeldungen – Literaturpreis (2020), Österreichischer Kunstpreis für Literatur (2020) und Franz-Nabl-Preis (2021). Sie ist Mitglied der Darmstädter Akademie für Sprache und Dichtung, der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und der Akademie der Künste in Berlin, wo sie seit Juni 2015 das Amt der Vizepräsidentin innehat. Seit 2020 ist Kathrin Röggla Professorin für »Literarisches Schreiben« an der KHM Köln.



© Jessica Schäfer

Kathrin Röggla
Ausreden.

Rausreden. Auserzählen. Abschreiben

Grazer Vorlesungen zur Kunst des Schreibens Bd. 5

Erstausgabe 2022

ca. 112 Seiten, 12x19 cm, broschiert

ISBN 978-3-99059-108-6

15 €



erscheint am 14. Februar 2022

AUSLIEFERUNG PRESSE VERTRETER

ÖSTERREICH

Vertretung:

Österreich Ost: Michael Orou
1030 Wien, Kegelgasse 4/14
Tel. + Fax 01 / 505 69 35
michael.orou@mohrmorawa.at

Österreich West: Manfred Fischer
4101 Feldkirchen, Am Pesenbach 18
Fax: 07233 / 20050
Mobil: 0664 / 811 97 94
manfred.fischer@mohrmorawa.at

Auslieferung:

MOHR-MORAWA Buchvertrieb
1230 Wien, Sulzengasse 2
Tel.: 01 / 680 14
bestellung@mohrmorawa.at

Presse und Veranstaltungen:

Henrike Blum
Presse- und Literaturbüro
Blumauergasse 15, 1020 Wien
Tel.: & Fax: 01 / 219 85 43
Mobil: 0680 / 133 95 26
E-Mail: blum@literaturbuero.at
www.literaturbuero.at

Postkarten mit den Zitaten können Sie
beziehen über:

Huraxdax. Verlag Robert Wagner
Rosenweg 9, 82327 Tutzing
huraxdax@t-online.de
Tel.: 0049 / 0151 28 74 54 97

DEUTSCHLAND

Vertretung:

Baden-Württemberg, Bayern,
Rheinland-Pfalz, Saarland:
Michel Theis, theis@buero-indiebook.de

Berlin, Brandenburg, Hessen, MV,
Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen:
Regina Vogel, vogel@buero-indiebook.de

Bremen, Hamburg, Niedersachsen, NRW, SH:
Christiane Krause, krause@buero-indiebook.de

büro indiebook
Tel.: 08141 3089389
Fax: 08141 3089388
www.buero-indiebook.de

Auslieferung:

PROLIT Verlagsauslieferung
Siemensstr. 16, 35463 Fernwald
Maren Weber, m.weber@prolit.de
Tel.: 0641 / 94393 230
Fax: 0641 / 94393 199

Presse:

Kirchner Kommunikation
Julia Marquardt
Gneisenaustraße 85, 10961 Berlin
Tel.: 030 / 84 71 18 13
Fax: 030 / 84 71 18 11
marquardt@kirchner-pr.de
www.kirchner-pr.de

Veranstaltungen:

Henrike Blum
Presse- & Literaturbüro
Blumauergasse 15,
A – 1020 Wien
Tel. & Fax: 0043 / 1 / 219 85 43
Mobil: 0043 / 680 133 95 26
blum@literaturbuero.at
www.literaturbuero.at

SCHWEIZ

Vertretung:

Giovanni Ravasio
Heliosstr. 18
8032 Zürich
E-Mail: g.ravasio@bluewin.ch
Tel.: 044 / 260 61 31
Fax: 044 / 260 61 32

Auslieferung:

Buchzentrum AG
Industriestrasse Ost 10
4614 Hägendorf
Tel.: 062 / 209 25 25

Presse und Veranstaltungen:

Henrike Blum
Presse- & Literaturbüro
Blumauergasse 15
A – 1020 Wien
Tel. & Fax: 0043 / 1 / 219 85 43
Mobil: 0043 / 680 133 95 26
blum@literaturbuero.at
www.literaturbuero.at

Der Literaturverlag Droschl wird
im Rahmen der Kunstförderung
des Bundesministeriums für
Kunst, Kultur, öffentlichen
Dienst und Sport unterstützt.



**Ich misstraue
dieser Erinnerung.**

Clemens J. Setz

**Kann man
utopisches Denken
lernen?**

Björn Hayer

LITERATURVERLAG DROSCHL GmbH

www.droschl.com mail@droschl.com

A – 8043 Graz Stenggstraße 33

Tel.: 0043 / 316 / 32-64-04 Fax: .../ 32-40-71

Verkehrsnummer: 17593 UID: ATU 61356366